

ZUR ENTSTEHUNG UND REZEPTION EINER ABBILDUNG DES TAUPOSEES AUS FERDINAND V. HOCHSTETTERS BUCH „NEU-SEELAND“ (1863)

Georg SCHIFKO und Albert SCHEDL, beide Wien*

mit 5 Abb. im Text

Ferdinand von HOCHSTETTER verbrachte im Zuge der österreichischen Novara-Expedition (1857–1859) neun Monate auf Neuseeland.¹⁾ Während das österreichische Forschungsschiff nach einem nur achtzehntägigen Aufenthalt Neuseeland am 8. Januar 1859 verließ um nach Tahiti weiter zu segeln, blieb HOCHSTETTER auf der Doppelinsel zurück, um dort geologische und kartographische Forschungen zu betreiben. Zusätzlich richtete er auch noch ein besonderes Augenmerk auf die Botanik, Zoologie und Ethnologie Neuseelands. Nach seiner Rückkehr nach Wien hat er nicht nur ein wissenschaftliches Buch zur Geologie Neuseelands verfasst, sondern ebenso eine allgemein gehaltene Monographie zur Landeskunde der Doppelinsel geschrieben, die 1863 unter dem Titel „Neu-Seeland“ veröffentlicht wurde. In diesem Buch, welches 1867 in leicht abgewandelter Form in englischer Übersetzung erschien (SCHIFKO 2008, S. 61f.), verbirgt sich das „zu seiner Zeit führende gesammelte Wissen über die Doppelinsel“ (KOLIG 1999, S. 699). Dieses über 500 Seiten starke Werk weist viele Illustrationen auf, unter denen insbesondere die ganzseitigen, farbigen Stahlstiche herausragen.

Auf einem dieser Stahlstiche sieht man das südliche Ufer des im Zentrum der Nordinsel gelegenen Tauposees [Lake Taupo] (vgl. Abb. 1), von dem der Neuseelandforscher offensichtlich sehr angetan war: „Mit dem Namen „Taupo“ verknüpft sich bei mir die Erinnerung an eine der großartigsten und in ihrer Art eigenthümlichsten Gegenden, welche ich gesehen habe, ...“ (HOCHSTETTER 1863, S. 222). Unter den farbigen Stahlstichen ist er auch der einzige, der laut Abbildungsverzeichnis (HOCHSTETTER 1863, S. XVII) auf eine Skizze des Verfassers – also Ferdinand von HOCHSTETTER selbst – zurückgeht. Einer der beiden Autoren des hier vorliegenden Artikels (A. SCHEDL) besitzt in seiner Privatsammlung, die neben Zeichnungen und Karten sogar einen Teil von HOCHSTETTERS Tagebüchern beinhaltet, auch zwei mit Toponymen und vielen Peilwerten versehene Skizzen des Tauposees (vgl. Abb. 2 und 3), die aus der Hand des Neuseeland-Forschers stammen.²⁾ Eine dieser Skizzen (vgl. Abb. 3) gibt auch einen Teilausschnitt vom Südufer des Tauposees wieder. Es dürfte allerdings unwahrscheinlich sein, dass es sich dabei um jene Skizze handelt, die dem Stahlstich aus HOCHSTETTERS Buch zugrunde liegt, denn es fehlt bei ihr nicht nur ein kleiner Teil des im Stahlstich abgebildeten Südufers, sondern auch jener Bildausschnitt, in dem das Ostufer mit dem Sandstrand und seinen markanten Bims-

¹⁾ HOCHSTETTER kehrte 1859, also vor genau 150 Jahren, wieder nach Europa zurück.

²⁾ Die Bestände aus der Privatsammlung werden zu einem späteren Zeitpunkt dem Archiv der Geologischen Bundesanstalt in Wien übergeben.

* Dr. Georg SCHIFKO, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien, Universitätsstraße 7/4, A-1010 Wien; e-mail: georg.schifko@univie.ac.at, <http://www.univie.ac.at/Voelkerkunde>; Dr. Albert SCHEDL, Geologische Bundesanstalt (GBA), Neulinggasse 38, A-1030 Wien; e-mail: albert.schedl@geologie.ac.at, <http://www.geologie.ac.at>

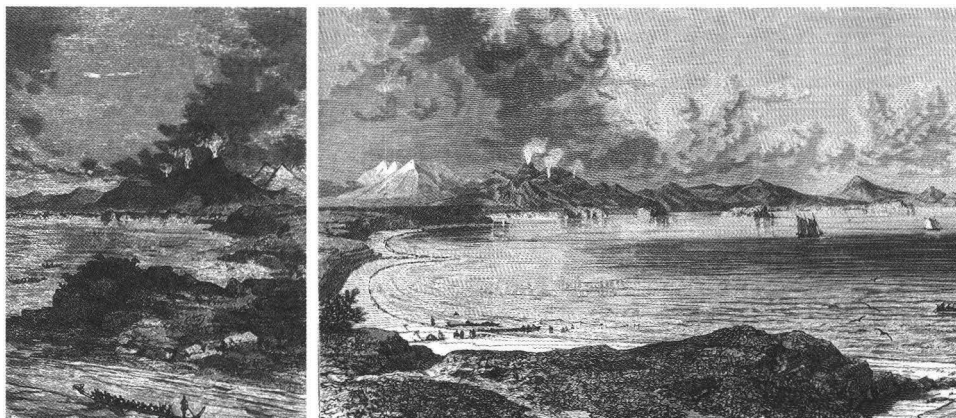


Abb. 4: Ein Maori-Boot biegt vom Waikato-Fluss kommend in den Tauposee ein (aus VERNE 1876)
 Abb. 5: Der Tauposee mit Blick auf das Südufer (aus HOCHSTETTER 1865)

steinklippen gezeigt wird (HOCHSTETTER 1863, S. 228). Dennoch dürfte der hier wiedergegebene Ausschnitt sehr wohl erahnen lassen, wie die ursprüngliche Originalskizze ausgesehen haben mag, die vom Stecher A. MEERMANN³⁾ für die Buchillustration herangezogen worden ist.

Wenn schon die Genese dieses farbigen Stahlstiches, an der der Neuseeland-Forscher selbst unmittelbar beteiligt war, von Interesse ist, so gilt dies um so mehr für die nachfolgende Rezeption des Stiches, die man in Jules VERNES Roman „Die Kinder des Kapitän Grant“ vorfindet (vgl. Abb. 4). Es muss vorausgeschickt werden, dass das Buch „Neu-Seeland“ nie ins Französische übertragen wurde. Im Jahre 1865 erschien jedoch in der Zeitschrift „Le Tour du Monde“ der Artikel „Voyage à la Nouvelle-Zélande“, der eine Zusammenfassung von HOCHSTETTERS Werk darstellt, für die auch mehrere Illustrationen aus dem Buch übernommen wurden.⁴⁾ Auch der hier im Zentrum der Erörterung stehende Stahlstich wird – allerdings in Form eines Holzstiches – im besagten Artikel gezeigt (vgl. Abb. 5). Während sich Jules VERNE für die in „Die Kinder des Kapitän Grant“ eingeflochtenen landeskundlichen Exkurse zu Neuseeland unter anderem auch auf die in der französischen Zusammenfassung wiedergegebenen Informationen stützte, hat der Roman-Illustrator Edouard RIOUX die Bilder aus dem Artikel „Voyage à la Nouvelle-Zélande“ als Vorlage für seine eigenen Abbildungen herangezogen.⁵⁾

Im oben genannten Roman musste er unter anderem eine Szene bildlich veranschaulichen, in der die in Neuseeland von Maori gefangen genommenen Protagonisten auf einem Boot vom Waikato-Fluss [Waikato River] einbiegend in den Tauposee gelangen. Seine Abbildung stellt eine seitenverkehrte, der Romanhandlung und dem vorgegebenen Bildformat angepasste Version von HOCHSTETTERS Darstellung des Tauposees dar. Die Seitenumkehr ist durch das Herstellungsverfahren von Holzstichen erklärbar. Der resultierende Abdruck verhält sich nämlich immer seitenverkehrt zu dem auf dem Holzstock als Matrize dienenden Bild. Da die Taupo-Landschaft

³⁾ Während für die im Buch aufscheinenden Holzstiche mehrere Ausführende aufgelistet sind, wurden die Stahlstiche ausschließlich von A. MEERMANN angefertigt (siehe HOCHSTETTER 1863, S. XVII–XVIII).

⁴⁾ Obgleich in besagtem Artikel Ferdinand von HOCHSTETTER als Autor vermerkt wird, dürfte er jedoch von Emile JONVEAUX, der bloß als Übersetzer ausgewiesen wird, verfasst worden sein (SCHIFKO 2005, S. 12).

⁵⁾ Weitere Autoren, auf die Jules VERNE bei seinen Recherchen zu Neuseeland zurückgegriffen hat, sind Domeny de RIENZI und Dumont d'URVILLE (SCHIFKO 2005, S. 23). Neben Edouard RIOUX haben auch andere Illustratoren von VERNES Romanen auf bildliche Vorlagen zurückgegriffen, die in der Zeitschrift „Le Tour du Monde“ erschienen sind (SCHIFKO, im Druck).

auf dem Holzstock seitenrichtig nachgestellt wurde, tritt sie im resultierenden Abdruck spiegelverkehrt in Erscheinung. Während dies bei anderen Illustrationen in VERNES Roman, die ebenfalls auf Abbildungen aus HOCHSTETTERS Buch basieren, keinerlei Bedeutung hat, ist die bei der Wiedergabe des Tauposees vorliegende Seitenumkehr sehr wohl zu bemängeln, da die gesamte Topographie der umgebenden Landschaft dadurch verfälscht wird. Die im Original-Stahlstich sogar mit ihrem Namen ausgewiesenen Berge haben in der Romanillustration infolge der Spiegelung ihre Position vertauscht. Ebenso wird das Ostufer des Tauposees in RIOUXS Bild fälschlicherweise zum Westufer. Angesichts des recht offensichtlichen Bemühens um Authentizität bei der Gestaltung der Romanillustration – die ja letztlich sogar auf einer exakten Darstellung der Seenlandschaft basiert – überrascht die verfälschende Seitenumkehr doch ein wenig. Sie verwundert umso mehr, als Jules VERNE selbst im Roman einen kurzen Überblick von den Seeufern des Tauposees bietet, der sehr wohl mit den realen topographischen Gegebenheiten übereinstimmt (SCHIFKO 2005, S. 15).

Ob der Geologe Ferdinand von HOCHSTETTER von der hier aufgezeigten Rezeption seines Werkes durch Jules VERNE und dessen Illustrator Eduard RIOUX wusste, entzieht sich leider unserer Kenntnis. In „Die Kinder des Kapitän Grant“ findet man abgesehen von der sich am Tauposee abspielenden Passage sogar noch weitere Bezüge zu HOCHSTETTERS Buch „Neu-Seeland“, denn im Roman wird auch anderweitig in Wort und Bild auf den informativen Reisebericht mit seinen ausführlichen landeskundlichen Informationen zur Doppelinsel recurriert (vgl. SCHIFKO 2005). Da es sich bei Jules VERNE schon damals um einen weltbekannten Autor handelte, und HOCHSTETTER in „Die Kinder des Kapitän Grant“ mehrmals sogar namentlich (!) genannt wird,⁶⁾ wäre es doch ziemlich verwunderlich, wenn ihn – falls er selbst kein Jules VERNE-Leser war – niemand auf diese sehr schmeichelhafte literarische Rezeption seines Neuseelandaufenthalts aufmerksam gemacht hätte.

Danksagung

Wir danken Frau Mag. Veronika KNOLL für ihre Unterstützung beim Verfassen des Manuskripts.

Literaturverzeichnis

- HOCHSTETTER F. von (1863), Neu-Seeland. Stuttgart.
- HOCHSTETTER F. von (1865), Voyage à la Nouvelle Zélande. In: Le Tour du Monde, 11, S. 273–320.
- KOLIG E. (1999), Ferdinand von Hochstetter: Wahlösterreicher, Neuseelandforscher und Maorifreund. In: Novara, 2, S. 63–79.
- SCHIFKO G. (2005), Eine Untersuchung zur Rezeption von Ferdinand von Hochstetters Schrifttum zu Neuseeland in Jules Vernes Roman „Die Kinder des Kapitän Grant“. In: Annalen d. Naturhist. Museums in Wien, B, 106, S. 11–25.
- SCHIFKO G. (2008), Drei Kiwis und ein Moa – Zur Rezeption eines Holzstiches aus Ferdinand v. Hochstetters Buch „Neu-Seeland“ (1863). In: Annalen d. Naturhist. Museums in Wien, B, 110, S. 61–66.
- SCHIFKO G. (im Druck), Zur Rezeption des Maori-Versammlungshauses *Te Tokanganui a Noho* in Jules Vernes Roman „Die Historien von Jean-Marie Cabidoulin“. In: Anthropos, 105.
- VERNE J. (1876), Die Kinder des Kapitän Grant. Wien – Pest – Leipzig.

⁶⁾ Auch die österreichische Novara-Expedition findet in diesem Zusammenhang kurz Erwähnung (VERNE 1876, S. 578).